

## 10.2.10. Graben

Das im Norden auf Geydorf folgende letzte Vorstadtviertel Graben war zur Zeit Joseph II. de iure kein richtiges Grazer Viertel. Es gehörte seit dem Mittelalter zum eigenen Gerichtsbezirk und Burgfried Grabenhofen. Dessen Ausdehnung reichte ursprünglich von der Nordseite des Schloßberges zwischen Mur und Rosenberg bis zur Engstelle der Steinbruchmaut (Kreuzung Grabenstraße - Körösisstraße) im Norden.

Im 18. Jh. war es aber bereits seit langem etwas von der Stadt abgerückt, da schon Friedrich III. ungefähr 1450 von den Rittern von Graben ein großes Stück nördlich des Schloßbergs zur Anlage seines Tiergartens erworben hatte. (Siehe 7.2.) Das Viertel begann somit erst auf einer Linie, die ungefähr der heutigen Langegasse-Kreuzgasse entspricht, umgriff aber an der Mur und bei der heutigen Grabenstraße den Tiergarten und reichte dort bis an die Stadttore.

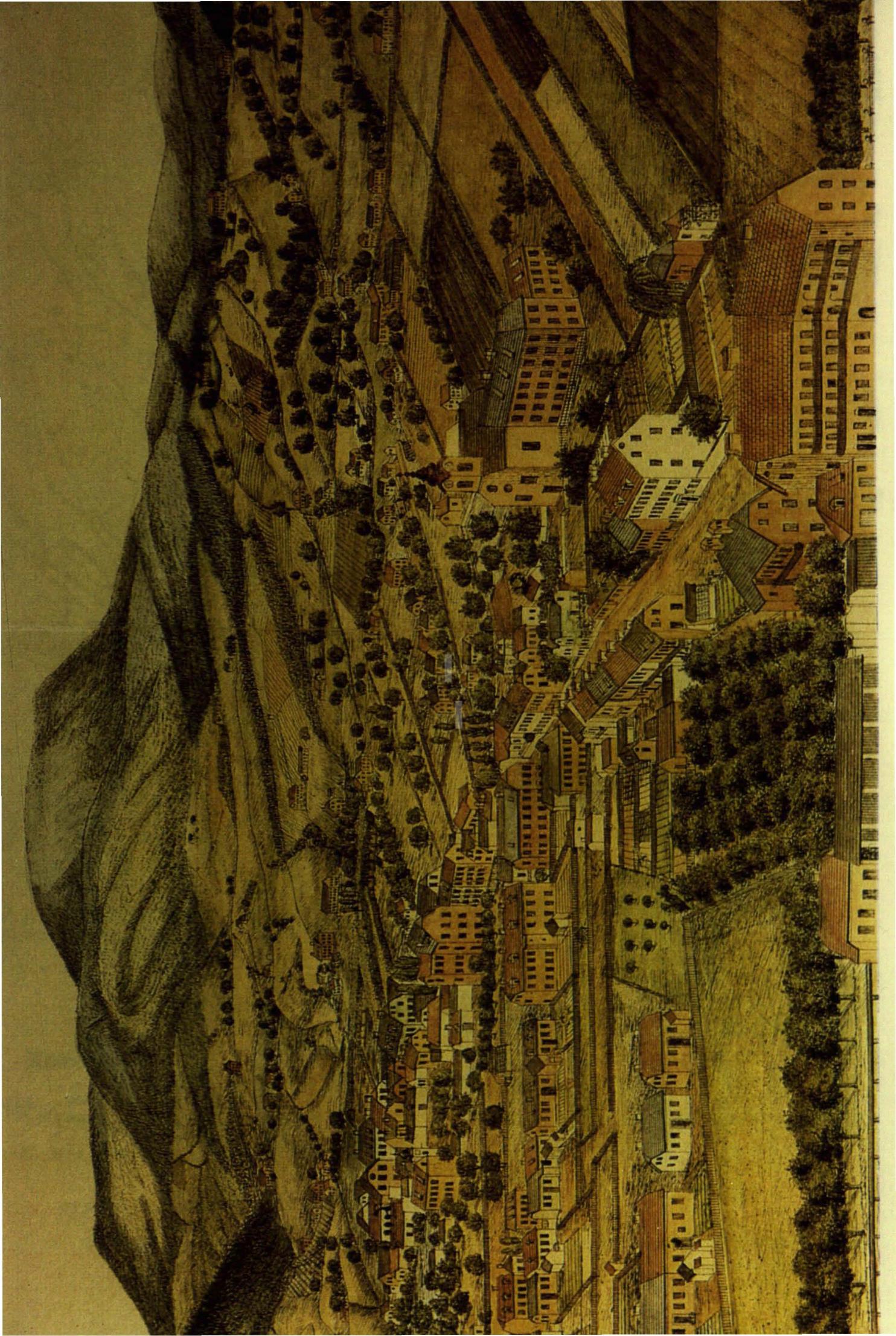
Heute ist der Graben wiederum kein Viertel im bürokratischen Sinne, existiert aber als solches in der Vorstellung der Grazer. Jedermann weiß, was unter diesem Begriff gemeint ist, obwohl das Gebiet jetzt zu Geidorf gehört.

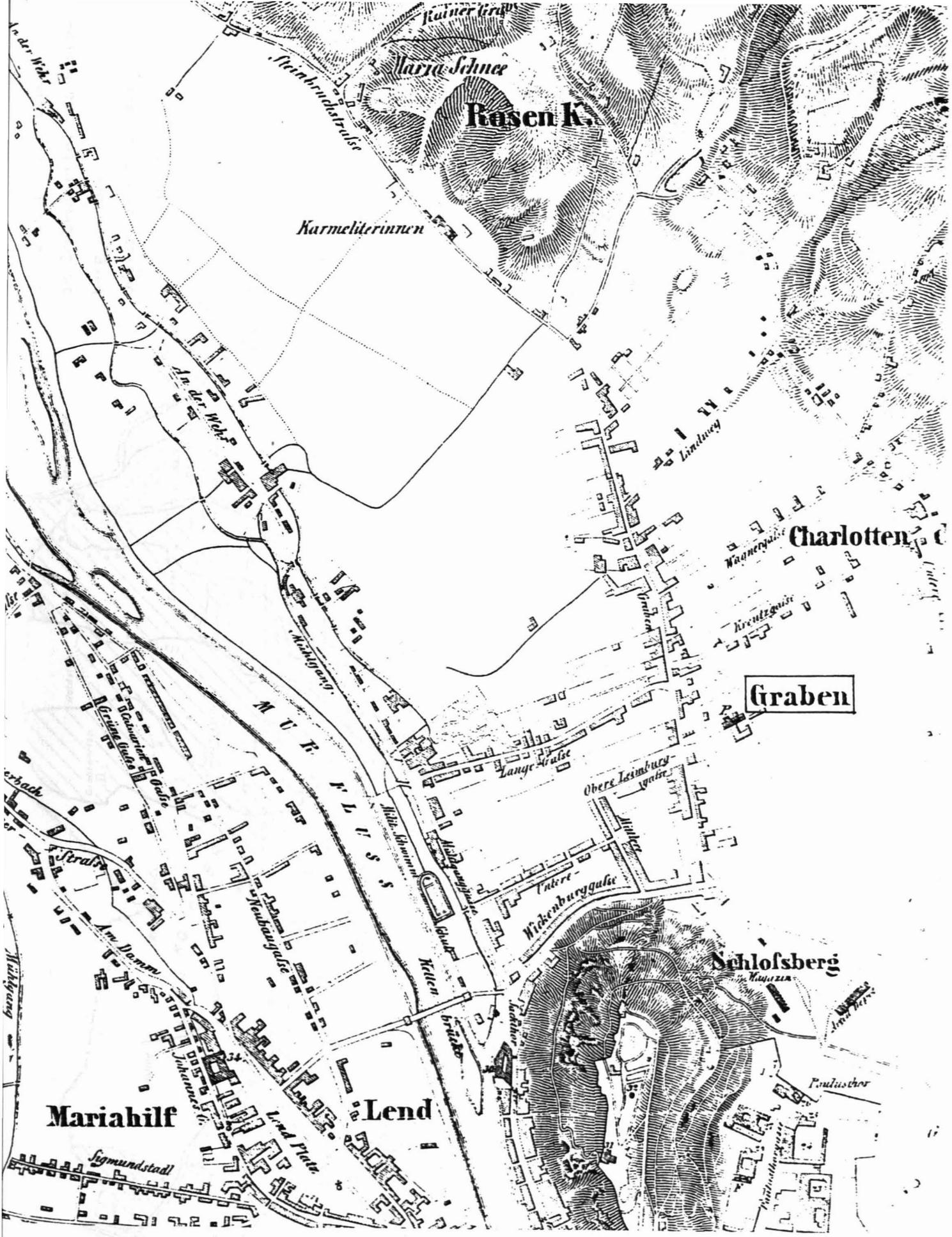
In Hinsicht auf die Bebauung und die Grünflächen ist die Gegend von sehr unterschiedlicher Qualität und weist keineswegs mehr die Exklusivität vergangener Tage auf.

Im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert soll es nach Aussagen verschiedener Chronisten die feinste Wohngegend von Graz gewesen sein, besetzt mit einem beispiellosen Flor von hervorragenden Gärten.

Der Anteil der Grünflächen ist noch immer sehr hoch, aber ein qualitätvoller Park ist leider nicht mehr vorhanden.

Sie verschwanden größtenteils im Zuge der Stadterweiterung im 19. Jahrhundert, und was übrig blieb, wird heute, dem Zug der Zeit folgend, eher nachlässig gepflegt.





Grabenviertel auf Graz Plan von 1846; STLA



Aquilinius Caesar beschreibt den Graben im Jahr 1792 folgendermaßen: "Der Ort ist unendlich angenehm, und haben sehr viele Herrschaften hier ihre Lust- und Sommerhäuser, in welchen sie die Sommerzeit zubringen.... Hier sieht man die schönsten Gärten, Lust- und Herrschaftshäuser, reiche Felder, Obstgärten, und in den anliegenden kleinen Bergen sehr angenehme Weinberge gepflanzt. Alles ist schön und zierlich".

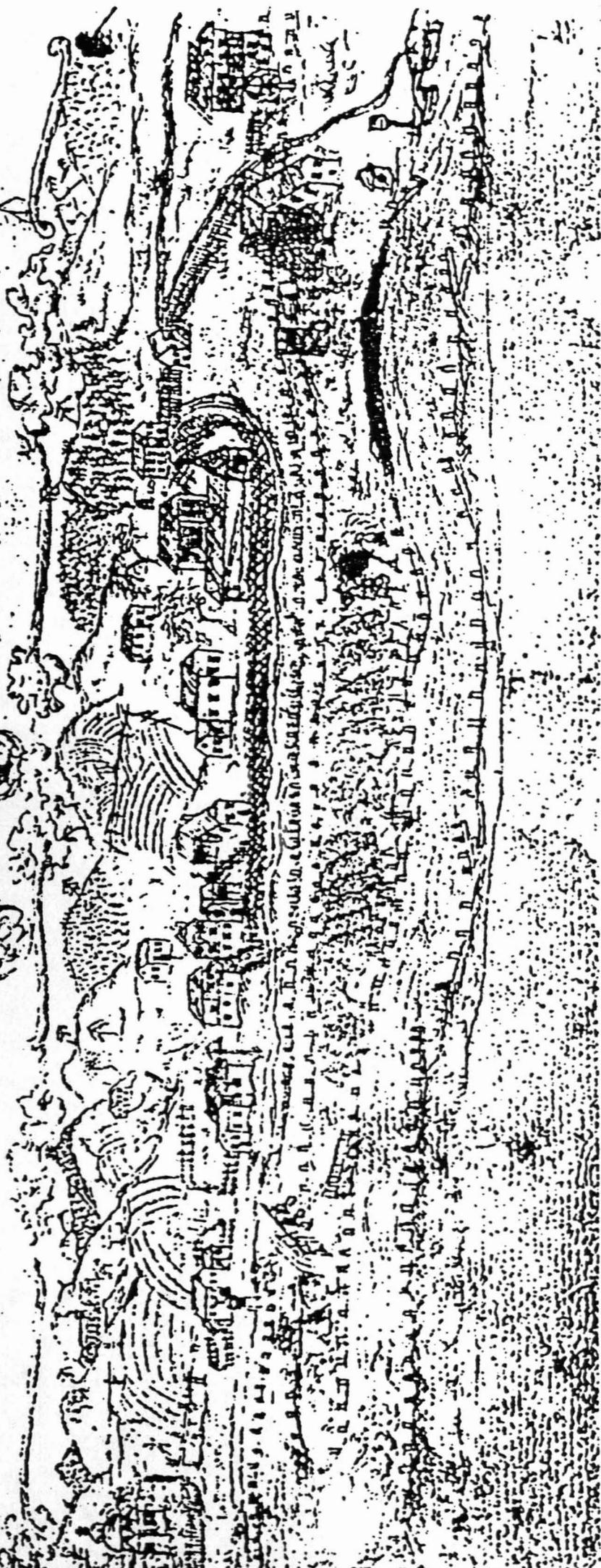
Auch Dr. Gustav Schreiner schreibt in ähnlich euphorischen Tönen 1843: "Diesem Viertel gebührt unstreitig vor allen übrigen Stadttheilen der Preis der Anmuth und Lieblichkeit ob seiner unbeschreiblich reizenden Lage inmitten von üppigen Wiesen, die durch mehrere Mühlgänge bewässert werden; Am Fuße freundlicher Rebengelände, zwischen deren üppigen Ranken niedliche Lust- und Weinberghäuschen verstreut liegen; in anmuthigen Thälern, deren Bergabhänge bis oben hinauf mit Obstbaumpflanzungen, kleinen Wäldchen und lebendigen Zäunen auf das malerischeste besetzt sind und auf höheren Bergen, von deren jedem man sich einer köstlichen Aussicht über das fruchtbare Grätzerfeld, den grünen Strom und die ganze lachende Landschaft erfreut".

In der Tat gehörte die Westseite von Rosenberg und Rainerkogel noch zum Graben. Letzterer hatte seinen Namen übrigens vom Stift Rein (Rain), das dort Weinberge besaß. Viele kirchliche Institutionen und vermögende Grazer besaßen in diesem Viertel schöne Gärten.

Kalchberg meinte demzufolge auch im 19. Jh., daß dieser Vorstadt "der Preis der Anmuth und Lieblichkeit vor allen anderen Stadttheilen gebührt. Sie diente einst vorzüglich dem hohen Adel zum aufenthalt, wovon die vielen palastähnlichen Gebäude, mit ihren weitläufigen, theilweise noch im altfranzösischen Geschmack gehaltenen Gärten, Zeugniß geben und wurde noch Anfangs dieses Jahrhunderts (19. Jh.) das Grafenstadt genannt".

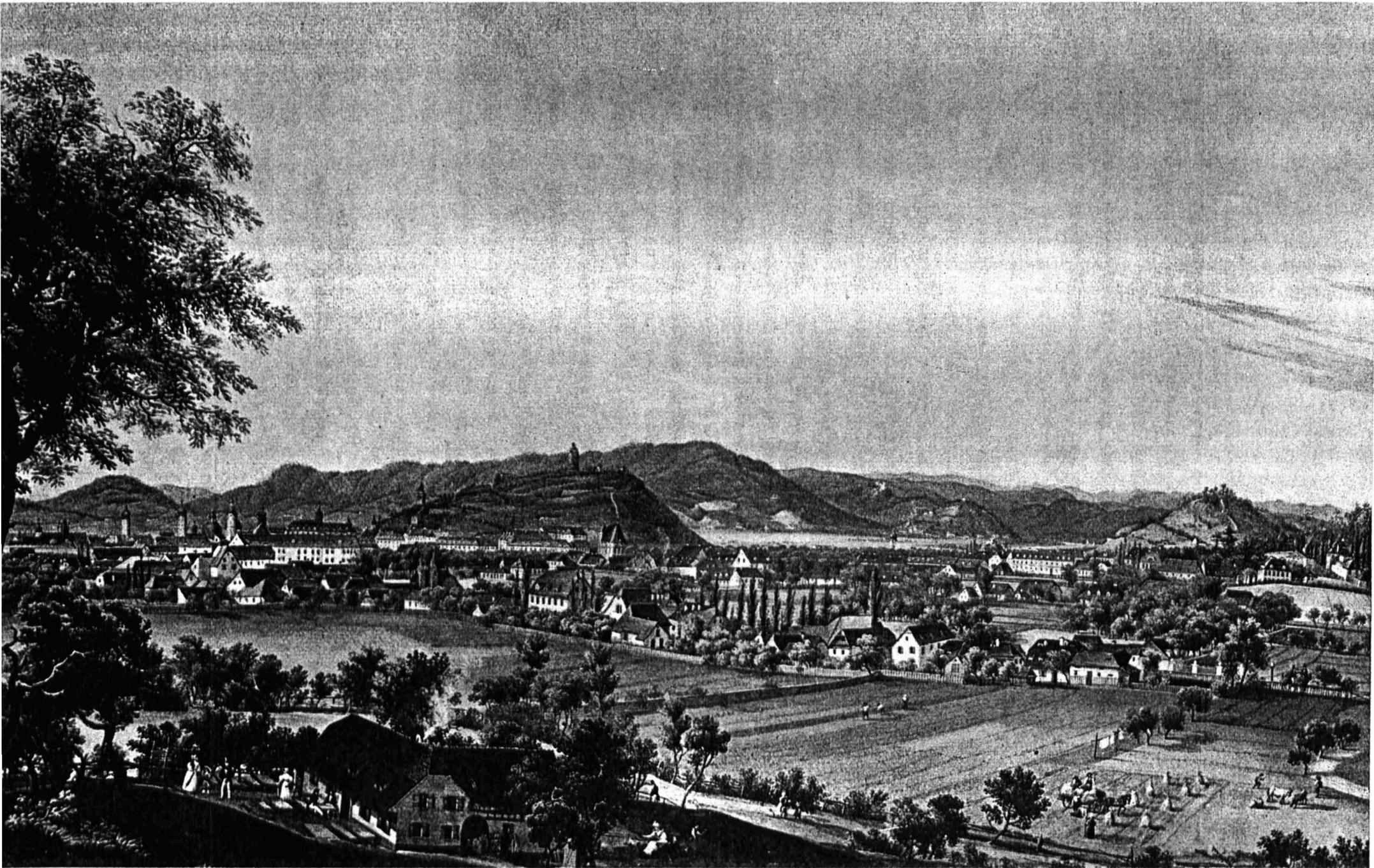
Joseph Weidtel  
 Michael Sur.  
 Georg Meurer  
 Johann Speel  
 Andreas Submann

Mauerwerk...  
 Die...  
 Mauer soll nicht vor...  
 ...



Mur und linksseitiger Mühlgang im Grabenviertel mit der Rottal- und Hauptmühle. Die Kirche links oben ist wahrscheinlich Mariagrün. Federzeichnung von 1769 aus dem Grazer Bäckerbuch, STLA

Graz und Graben vom Ruckerlberg, C.Kreutzer 1836, SM Graz



Wo heute das bischöfliche Knabenseminar steht war z.B. der Garten des Baron Kellersberg, der 1831 dem erstgenannten weichen mußte. Gleich daneben auf Nr.39 bestand ebenfalls ein herrschaftlicher Garten, der 1811 kurz Eigentum des Grafen Ludwig von St.Leu gewesen war, dem Bruder Kaiser Napoleons I. und bis dato König von Holland. Das gegenüberliegende Grundstück gehörte Mitte des 18.Jh. dem Grafen Inzaghi und kam im 19.Jh. zur Familie Koch, die mit Hilfe Ludwig v.Weldens, nach Aussagen des Chronisten Kalchberg, einen der schönsten Gärten von Graz anlegte. Kein Wunder, daß wir Freiherrn von Welden unsere Schloßbergbegrünung zu verdanken haben, auf die noch näher eingegangen werden wird. Auch der Koch'sche Garten ist ein Gegenstand des nächsten Kapitels. Die Sommersitze der Grafen Herberstein, Thurn, Werdenberg u.a. wechselten mit den kleinen Häusern ihrer Untertanen bis zum Ende der Grabenstraße ab. Beim heutigen WIFI, also an der Ecke der Graben- und Hochsteingasse, war das ehemalige Areal des Schlosses Grabenhofen, des Stammsitzes der Ritter von Graben, ein Geschlecht, das bereits zur Zeit der Kreuzzüge lebte und 1556 erlosch (143). Ihnen gehörte ursprünglich das ganze Gebiet. Ihr Besitz wurde nach ihrem Aussterben sofort zerteilt. Das Gut selbst und der Grund rundherum kam später an eine Gräfin Rottal und ihren Enkel, einen ReichsgrafenPrank. Ungefähr um die Mitte des 18.Jh. verkaufte Graf Prank das Anwesen an die Grazer Bäckerinnung, für die es, wegen zweier dazugehörenden Mühlen am Mühlgang, besonderen Wert hatte.

Das Schloß selbst verfiel, und in seinem Garten entstand im 19.Jh. das sogenannte Ferryschloß, in dem längere Zeit das Landesstudio Steiermark des Österreichischen Rundfunks untergebracht war. (Siehe Kapitel 10.2.11.)

Auch die Abhänge des Rosenbergs waren im Besitze wohlhabender Bürger und Adelliger. Allerdings legte man dort wegen der ausgezeichneten Lage vor allem Weingärten an. Die ganze Westseite des Hügels war damit bedeckt.

Von den Weingärten des Stiftes Rein, die zur Namensgebung des Reinerkogels beigetragen haben, war schon die Rede, aber gleich daneben besaß auch Erzherzog Karl zwei große Weingärten, ein gemauertes Haus und zwei Weinzierleien. Er veräußerte aber seinen Besitz schon 1570. Jetzt steht dort das neue Schloß Grabenhofen, das aber ein Produkt des Jahres 1800 ist. Auch die Hochsteingasse führte der Überlieferung nach ständig durch Weingärten. Bei der heutigen Nr. 78 besaß als Beispiel im Jahre 1739 das Stift St.Lambrecht zwei solche. Auf Nr.85 lag um diesselbe Zeit einer des Klarissenklosters, welcher aber verpachtet war. Ganz auf der Höhe des Rosenbergs erhebt sich noch heute das Schlösschen Rosegg. Da lange im Besitze der Minoriten, wurde es Minoritenschlössl geheißen. Heute gehört es der Familie Luschin-Ebengreuth. (144 )

Die an der Mur gelegenen Teile des Grabens schließlich waren insgesamt etwas profaner und nicht so fein, dafür trugen sie infolge der Mühlgänge, besonders im beginnenden 19.Jh., die ersten Industrieanlagen von Graz.

# GRABENHOF

